

# Zahnsteiner Tageblatt

Bezugs-Preis  
durch unsere Boten ins  
Haus gebracht, monatlich  
1. — M., bei der Post ab-  
gefordert vierteljährlich 2 70 M.

**Kreisblatt für den**  
**Einziges amtliches Verordnungs-**  
**Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.**



**Kreis St. Goarshausen**  
**blatt sämtlicher Behörden des Kreises.**  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Er erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn-  
u. Feiertage. — Anzeigen-  
Preis die einspaltige kleine  
Zeile 20 Pfennig.

Nr. 82

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Fr. Schödel  
(Zus. Fr. H. Rohrer) Oberlahnstein.

Mittwoch, den 23. April 1919.

Verantwortlich:  
Schriftleiter Fr. H. Rohrer, Oberlahnstein.

57. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

St. Goarshausen, den 11. April 1919.

Amtsgerichts-Sitzung vom 8. April 1919.

Nr. und Namen der Angeklagten	Bezeichnung der Vergehen	Ausgelegte Strafen
Frank, Johann Oberlahnstein	Waren der Besatzungstruppen gestohlen	100 Francs Geldstrafe
Thom, Philipp	"	50 Francs Geldstrafe
Kring, Franz	"	50 Francs Geldstrafe
Thillemant Wilhelm zu Oberlahnstein	Verkehr nach 14 Uhr abends in Oberlahnstein	50 Francs Geldstrafe
Girgen, Wilhelm	do.	50 Francs Geldstrafe
Gimoth, Peter	do.	50 Francs Geldstrafe
Happ	do.	50 Francs Geldstrafe
Haus, Margarete	do.	50 Francs Geldstrafe
Schmidt, Katharina	do.	50 Francs Geldstrafe
Eibel, Hermann	do.	50 Francs Geldstrafe
Klein, Julius	Unbegründete Reklamation betr. angeblich Schaden an einem von seinen Kindern	250 Francs Geldstrafe
Bosch, Paul zu Koblenz	Einschleusen von Koblenz nach Niederlahnstein ohne Erlaubnis	50 Francs Geldstrafe
Hoffmann, Karl zu Koblenz	do.	100 Francs Geldstrafe
Schwarz, Jakob zu Koblenz	do.	25 Francs Geldstrafe
Schäfer, Johann	Von Oberlahnstein nach Binsfeld ohne Bfz gefahren; hatte einen eisernen Schläger in der Tasche	2 Monate Gefängnis
Enders, Willy zu Grebenoth	Verstoß in die zentrale Zone mit Waren zu gehen.	25 Francs Geldstrafe
Boat, Emil zu Grebenoth	do.	25 Francs Geldstrafe

It den Bürgermeistern zum Ausdang mitzuteilen und im Kreisblatt zu veröffentlichen.

L'Administrateur militaire  
G. H. Monod

## Politische Nachrichten.

### Die Friedensfrage

Seit einem beschleunigten Verfahren unterworfen zu werden, denn die Nachrichten darüber überlieferten sich in den letzten 24 Stunden. Wie wir gestern mitteilten, hat die Pariser Konferenz eine neue Note ihrer ersten Folgen lassen, nachdem die deutsche Regierung aus dem Inhalt der ersten Note den Schluss zog, daß nur eine förmliche Uebergabe der Bedingungen, nicht aber eine Diskussion hierüber stattfinden sollte. Die zweite Note lautete denn auch weitaus anders, so daß die deutsche Regierung, wie wir bereits mitteilten, nach Paris antworten konnte, eine deutsche Abordnung würde mit den nötigen Vollmachten versehen in Versailles, wenn auch nicht vor dem 28. d. Mts., eintreffen. Die nachträglich eingelaufenen Nachrichten besagen:

Der Reichsminister des Auswärtigen hat am 21. April nachmittags seinem Vertreter in Spa telegraphiert: Bitte dortigen französischen Vertreter zur Weitergabe an die alliierten und assoziierten Mächte mitzuteilen:

Nachdem der französische Ministerpräsident und Kriegsminister der deutschen Regierung die Aufforderung der alliierten und assoziierten Regierungen übermittelt haben, die deutschen Delegierten mit eben solchen Ermächtigungen zu Verhandlungen über die Gesamtheit der Friedensfragen zu versehen wie die Vertreter der alliierten und assoziierten Regierungen sie besitzen, hat die deutsche Regierung in der Voraussetzung, daß im Anschluß an die Uebergabe des Entwurfs des Präliminarfriedens Verhandlungen über den Inhalt beabsichtigt werden, folgende mit entsprechenden Vollmachten versehene Personen als Delegierte bestimmt:

Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau, Reichsjustizminister Landwehr, Reichspostminister Gieseler, Präsident der preussischen Landesversammlung Leinert, Dr. Karl Meißner, Professor Dr. Schöding. Als Begleiter der Delegierten sind weitere Personen in Aussicht genommen, deren Name und Stellung die deutsche Regierung baldigst in einem zweiten Telegramm bekanntgeben wird.

Die deutsche Regierung ist bereit, die vorschwebende Bezeichnung Personen nach Versailles zu entsenden wenn ihr die Versicherung gegeben wird, daß der Delegierten und ihren Begleitern während ihres vorläufigen Aufenthalts Bewegungsfreiheit, sowie freie Benutzung des Telegraphen- und Telephonverkehrs mit der deutschen Regierung gewährleistet wird. Sie behält sich vor, für einzelne Friedensfragen noch besondere Sachverständige zu ernennen. Abreise der Delegierten und ihrer Begleitung dürfte sich jedenfalls um einige Tage verzögern.

angeführt, sowie freie Benutzung des Telegraphen- und Telephonverkehrs mit der deutschen Regierung gewährleistet wird. Sie behält sich vor, für einzelne Friedensfragen noch besondere Sachverständige zu ernennen. Abreise der Delegierten und ihrer Begleitung dürfte sich jedenfalls um einige Tage verzögern.

gez. Graf Brockdorff-Rantzau.  
Berlin, 12. April. Am gestrigen Vormittag trat das Kabinett unter dem Vorsitz Scheidemanns zu einer neuen Sitzung zusammen, die bis zur Mittagsstunde andauerte. Ueber den Inhalt der Besprechungen war nichts zu erfahren.

Paris, 22. April. Die „Chicagoer Tribune“, ein Wilson nahestehendes Blatt, schreibt, die Unterschreibung des Friedensvertrages mit Deutschland finde wahrscheinlich am Freitag, 2. Mai statt. Von einer Ehrengarde begleitet, würden die alliierten Delegierten am selben Tage nach Paris zurückkehren; in feierlichem Zuge würden sie unter dem Triumphbogen „de l'Etoile“ hindurchziehen und die Avenue der Champs Elysees hinaufsteigen. Wilson wird noch in der Nacht des 2. Mai nach Brüssel abfahren, um sich anderen Tages nach Amerika einzuschiffen. Eine vorherige Abreise wird nicht stattfinden, denn es steht fest, daß er entschlossen ist, den Endvertrag selbst zu unterzeichnen.

Berlin, 22. April. Auf eine deutsche Anfrage erklärten die Alliierten, die deutschen Vertreter könnten sich mit einem Offizier ins Benehmen setzen, um mit ihm die deutschen Wünsche bezüglich der Telegraphen- und Fernsprecheleitungen für die Friedenskonferenz zu besprechen.

Berlin, 22. April. Zunächst ist nur die Entsendung von fünf bis sieben Pressevertretern zur Friedenskonferenz in Versailles vorgesehen. Es ist aber eine Vermehrung evtl. in Aussicht genommen.

Paris, 22. April. Neuter. Der Rat der Acht, nämlich Wilson, Lloyd George, Clemenceau, Orlando, Bassford, Bishon und Lansing berieten über die Frage eines Defensivbündnisses zwischen Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Das Bündnis ist nur für die Rhein- gegen anwendbar und sieht eine sofortige militärische Aktion zu Lande und zu Wasser vor in dem Falle, daß Deutschland den Friedensvertrag bezüglich der demilitarisierten Zone östlich des Rheines bricht.

Paris, 22. April. Der Schiedsrichterspruch hat am Samstag den von dem zweiten Unteranschuß aufgestellten Bericht über die finanzielle Leistungsfähigkeit der feindlichen Staaten und die Zahlungs- und Entschädigungsmittel einstimmig angenommen. Der Bericht behandelt insbesondere die Mädelhaltung, die Deutschland den Verbündeten zu leisten hat, namentlich hinsichtlich der Schiffe, Maschinen, des rollenden Materials, der Ausrüstungsartikel, des Viehes usw.

### Einberufung der Nationalversammlung.

Reims, 22. April. Wie hier verlautet, finden im Augenblick zwischen dem Präsidenten der Nationalversammlung und der Reichsregierung wegen einer sofortigen Einberufung der Nationalversammlung Verhandlungen statt. Eine Anzahl Abgeordneter hat sich telegraphisch an den Präsidenten Reichenbach gewandt und ihn ersucht, die Nationalversammlung auf kommenden Samstag einzuberufen. Man ist der Ansicht, daß die Nationalversammlung anwesend sein müsse, wenn die Friedensbedingungen eintreffen. Es genüge den Abgeordneten nicht, daß der Friedensanschuß der Nationalversammlung auf Samstag nachmittags 6 Uhr nach Berlin ins Reichskanzlerpalais einberufen ist. Man müsse vielmehr mit der Möglichkeit rechnen, daß dem Friedensanschuß Fragen von außerordentlicher Wichtigkeit zur sofortigen Entscheidung vorgelegt werden, für die die Mitglieder des Ausschusses ohne vorherige Abstimmung mit ihren Fraktionen nicht allein die Verantwortung übernehmen wollen.

Berlin, 22. April. Wie man hört, hat die deutsche Regierung einen Gegenentwurf zu dem Völkerverbundprojekt der Entente ausgearbeitet und beabsichtigt, ihn in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

### Reichsfinanzminister Debatung.

Berlin, 22. April. Der Reichspräsident hat gestern abend die Ernennung Erzelenz Debatung zum Reichsminister der Finanzen vollzogen. Debatung wird gleichzeitig das Amt eines Vizepräsidenten des Reichsministeriums übernehmen.

### Die Lebensmittelversorgung.

Berlin, 22. April. Der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover ist mit einer größeren Kommission in Berlin zur Ueberwachung der Lebensmittelverteilung eingetroffen.

Amsterdam, 22. April. „Algemeen Handelsblad“ meldet, daß die Aufsicht der für Deutschland bestimmten Lebensmittel in den assoziierten Ländern nach den Niederlanden gute Fortschritte mache. Die in Rotterdam entla-

denen Lebensmittelmengen, insbesondere Speck, kondensierte Milch und Reis, vermehren sich ständig.

Oppeln, 22. April. Die Reichskohlenkommission hat sich bereit erklärt, eine größere Menge ober-schlesischer Kohlen zum Austausch gegen Lebensmittel aus dem von den Polen besetzten Gebiete der Provinz Posen freizugeben. Es kommen 1000 Tonnen Kohlen in Frage, wogegen sich die Lebensmittelzentrale in Posen verpflichtet hat, 300 Tonnen Kartoffeln zu liefern. Mit weiteren Lieferungen ist zu rechnen. Die Kartoffeln sollen in erster Linie für die ober-schlesischen Berg- und Hüttenarbeiter bestimmt sein.

### Die Lage in Bayern.

München, 19. April. Während noch heute früh Bekanntmachungen des revolutionären Zentralrats erschienen, verkündete gegen 10 Uhr vormittags eine Proklamation der gesamten Garnison Münchens, daß diese in letzter Nacht den Zentralrat abgesetzt und sich hinter die einzig rechtmäßige sozialistische Regierung Hoffmann gestellt habe. Ueber München wurde der Kriegszustand verhängt. — Mähjam und Landauer sollen verhaftet, Levin und Toller entflohen sein. Die Sachlage ist einstweilen ganz unklar. Gegen 1 Uhr wurden allenthalben in der Stadt die Anschläge, welche verkündeten, die ganze Garnison habe sich hinter das Ministerium Hoffmann gestellt, wieder heruntergerissen. Was ist das nun? Kommunismus oder Konfusionsismus?

Bamberg, 21. April. Die Lage in Bayern hat sich während der Osterfeiertage nicht gebessert, wohl aber erheblich geklärt. In der Nacht zum Ostermontag mußten die Regierungstruppen Augsburg wegen der Unzuverlässigkeit einzelner bürgerlichen Truppenteile und eines Teils der Bevölkerung in den industriellen Vorstädten befehlen. Es kam zu Kämpfen, bei denen auch Artillerie verwendet wurde. Diese Kämpfe dauern noch den eingelaufenen Meldungen nach an. Würtemberger nahmen von Süden, Bayern von Norden her die Stadt. Die letzteren leiteten Verhandlungen ein, welche das Unternehmen offenbar nicht gefördert haben; Klarheit aber haben die Verhandlungen insofern gebracht, als ersichtlich geworden ist, daß es schwierig sein wird, im eignen Lande mit bayerischen Truppen allein dem von Bolschewikendanden in München geschaffenen Chaos ein Ende zu machen. Die Regierung ruft das ganze Volk auf und wendet sich vor allem an die Offiziere und Studenten, denen sie alle notwendigen Erleichterungen und Sicherungen bietet.

München, 22. April. Das Kommando des 3. Armee-korps erläßt zum dritten Male einen Aufruf zum Eintritt in die Truppenteile zur Bildung von Landesmännschaften gegen die Münchner Terroristen. Die sozialdemokratische Parteileitung Bayerns fordert ebenfalls in einem Aufruf zum Eintritt in die Volkswehr auf.

Neu-Ulm, 21. April. Die Befehlshaber in München haben die russischen Kriegsgefangenen im Lager Buchheim in Freiheit gesetzt und bewachen. In München zieht russische Wache am Bahnhof auf.

Berlin, 22. April. Die Vermutung, daß den Münchener Spartakisten militärisch geschulte Führer zur Verfügung stehen, bestätigt sich, und zwar werden aktive Offiziere namentlich genannt. Es sind die Obersten Stauhoff, Langloß, Freiherr v. Zoller, Major Jassanin, Hauptmann von Juehl und Rittmeister Jasti Brede. Die Spartakisten haben die Kruppwerke nördlich Münchens festungsartig ausgebaut. Ein Angriff, den sie bei Papehofer gegen die Regierungstruppen unternahmen, kostete sie mehrere Tote und 50 Gefangene. Die Spartakisten seien entschlossen, solange von 12 zu 12 Stunden eine Geisel zu erschließen, bis die Regierung Hoffmann den gefangenen Führer der Arbeiterlosen Braig freigelassen habe. In München und Rosenheim sind Fälle von Plünderungen und Vergewaltigungen festgestellt. Die Befehlshaber der roten Gar-disten ist so groß, daß der Volksanmarsch wesentlich davon warnt.

### Die Umzingelung Münchens.

Augsburg, 22. April. Wie die Telegraphen-Agenten von militärischer Seite erfährt, ist München nunmehr durch ein sehr großes Aufgebot von Regierungstruppen hermetisch abgeschlossen. Die Umzingelung ist so eng und so rasch durchgeführt, daß der Sturz der Räterepublik in aller kürzester Zeit unbedingt erfolgen muß.

Berlin, 22. April. Die militärischen Vorbereitungen gegen München sind im großen und ganzen als beendet anzusehen.

Augsburg, 22. April. München ist nunmehr durch ein sehr großes Aufgebot von Regierungstruppen von seiner Umgebung abgeschnitten. Jede Zufuhr an Lebensmitteln ist völlig unterbunden. Man erwartet, daß die Ueber-gabe der Spartakisten spätestens am Mittwoch erfolgen wird. Festige Kämpfe dauern in und um München ohne Unterbrechung an.



**Die Streiklage.**

**Essen, 22. April.** In der letzten Frühlingschicht betrug die Zahl der Ausständigen 100 354, gegen 107 958 vom Tage vorher. Es ist somit ein Rückgang der Streikzahl um 7600 zu verzeichnen.

**Bochum, 22. April.** Die Anfahrtszahl hat auch am Samstag auf den Becken des Bochumer Gebietes zugenommen.

**Offenbach, 21. April.** Ein Kommunistenführer Eisenreich, der den Putschversuch am Karfreitag veranlaßt hat, ist verhaftet worden. Eisenreich ist als Anarchist schon vor mehreren Jahren zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden.

**Berlin, 22. April.** Die streikenden Angestellten der Berliner Großbanken hielten heute vormittag sieben Betriebsversammlungen ab, in denen Stellung zu dem Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses genommen und beschlossen wurde, den Streik abbrechen und die Arbeit heute bzw. morgen früh wieder aufzunehmen.

**Hamburg, 22. April.** Das Wüten des auffälligen Mobs in Hamburg hat vom Samstag an die ganzen Feiertage hindurch bis jetzt angehalten. Es ist geradezu beschämend, daß bei einem Bestande von 8000 Sicherheitsmännern in Hamburg und den Freiwilligenverbänden ein Zustand fortlaufender Verbrechen durch zusammengeworfene Bomben mehrere Tage und Nächte lang in Hamburg anhalten kann anstatt gleich niedergeschlagen zu werden. Die Ereignisse sind folgende: In der Nacht zum Ostermontag wurde in ganz St. Pauli geraubt und geplündert. Eine starke Bande sammelte sich vor der dortigen Wache und verlangte die Herausgabe aller Waffen. Es kam zu stundenlangen Feuergefechten, in deren Verlauf ein Wachtmeister getötet und viele Leute verwundet wurden. Erst um 5 Uhr früh konnte der Ansturm als abgeschlagen gelten.

**Politische Notizen.**

**Wien, 22. April.** In Budapest soll eine große Anzahl Priester verhaftet worden sein. Der Bischof Veszprey wurde von den roten Gardisten aus seinem Palais vertrieben, das von der Menge geplündert wurde.

**Amsterdam, 22. April.** Einer Neutermeldung aus London zufolge sind die Dampfer Navara, More und Atreus mit 800 aus China abtransportierten Deutschen in Marseille eingetroffen.

**Paris, 22. April.** Der Gemeinderat der Stadt Paris nahm angesichts des Sieges der Verbandsmächte den 1. Mai 1919 als Feiertag an.

**Errichtung von Einwohnerwehren in Preußen.**

Die preussische Regierung hat unter dem 15. April 1919 Bestimmungen über die Errichtung von Einwohnerwehren erlassen. Begründet wird die Verfügung damit, daß gegen die mit der schweren Lebensmittelnot zunehmende Unsicherheit in Stadt und Land, gegen die aus dem Anwachsen des Verbrechertums entstehende größere Gefahr für Leben und Eigentum, gegen bewaffneten Aufruhr, Plünderung und Bandendiebstahl sich selbst zu schützen, Pflicht und Recht der Einwohner des Staates sei.

Die Einwohnerwehren sollen sich zusammensetzen aus allen Schichten der Bevölkerung und sich jeder politischen Betätigung enthalten. Ihre Bildung erfolgt durch die örtlichen Kreis- und Gemeindebehörden, unter Mitwirkung der AHS-Räte. Die Mitglieder müssen sich durch Handschlag auf die republikanische Staatsform und die vom Volke gewählte Regierung verpflichten. Sie wählen ihre Führer selbst. Der Dienst ist ehrenamtlich, jedoch soll der nachweislich entgangene Arbeitsverdienst erstattet werden. Die Wehren sind dem Oberpräsidenten unterstellt. Die für die Einwohnerwehren notwendigen Waffen werden durch Vermittlung des Kriegsministeriums auf Anforderung des Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt. Wegen Mißbrauch der Waffen und gegen die Gefahr, daß sie bei Unruhen in falsche Hände kommen könnten, sind Sicherheiten zu schaffen.

**Der hängnisvolle Schicksale.**

Novelle von Reinhold Ortmann.

9) Nachdruck verboten.  
„Die Dame ist, wie ich sehe, provisorisch bandagiert. Wer hat den Rotverband angelegt?“  
„Ich.“  
„Obwohl Sie, wie Sie scherzend bemerkten, nur Philologe sind?“

Ich wiederholte das Märchen von dem Samariterkurs, obwohl ich mir dabei in der Stille meines Herzens sagte, daß der Oberarzt ein Eitel sein müsse, wenn er nicht hinter die Wahrheit käme. Aber das war schließlich einerlei. Wenn er's hübsch für sich behalten würde.

Meine tapfere kleine Nachbarin wurde in einen der Operationsräume geführt, während ich im Empfangszimmer bleiben mußte. Es war eine harte Wartezeit, die ich da verbrachte. Ich wußte, wieviel bei der Art der Verletzung eine Ungeschicklichkeit verderben konnte, und es ist möglich, daß ich in diesem Augenblick das ganze Komödientpiel aufgegeben hätte, wenn ich dadurch beruhigt worden wäre, ihr den Gipfelverband selbst anzulegen. Ich lauschte angestrengt, ob nicht vielleicht ein Schmerzenslaut zu mir dränge. Und dabei krampften sich unwillkürlich meine Finger zu Klauen, als möchte ich jeden niederschlagen, der brutal genug sein könnte, ihr weh zu tun.

Aber ich hatte glücklicherweise grundlos um sie gebangt. Als sie endlich in der Begleitung des Oberarztes wieder erschien, durch den unformig verpackten Arm in ihrer Pierlichkeit seltsam entstellte, war sie von strahlender Heiterkeit. Der Oberarzt behandelte sie mit der Ritterschick eines galanten, vielleicht sogar etwas verlebten Kavalliers. Aber als er sich dann gegen mich wandte, wurde er überaus steif und förmlich.

fen. Wo die Verhältnisse es zulassen, sind den Mitgliedern der Einwohnerwehr nur die Gewehrklöpper in Verwahrung zu geben, die Gewehre selbst und die Munition aber an einem unter Aufsicht des Führers der Wehr stehenden sicheren Orte aufzubewahren, an dem sie bei Alarm in Empfang genommen werden können.

**Arbeit und Verdienst für Handwerker.**

Ein Aufruf erschien in der neuen Zeitung „Der Handwerksmeister“, dem wir folgendes entnehmen: Zu den Helden, die an der Front vier Jahre lang mit ihren Leibern das Vaterland beschützten, zu den Tapferen, die Tag u. Nacht in den Werkstätten den kämpfenden Brüdern die Waffen geschmiedet haben, gehörten auch die deutschen Handwerker. Die Läden im Handwerkerstande lassen die Größe der Blutopfer erkennen, die das Handwerk gebracht hat und die Ruinen im Handwerk führen eine herbede Sprache über die wirtschaftlichen Opfer, die vom Handwerkerstande gefordert worden sind. Für ihre Heldentaten weiß ihnen das Vaterland ewigen Dank. Jetzt ist es Zeit diese Dankeschuld abzutragen. Der Handwerker ist mit dem besten Willen zur Arbeit in seine Heimat zurückgekehrt, um aus eigener Kraft die Schäden wieder gut zu machen, die der Krieg Werkstätten und Hausstand zugefügt hatte. Aber trotz allem guten Willen herrscht heute in vielen Handwerkerfamilien bittere Not, denn die Arbeit fehlt. Wohl bemühen sich Städte und Gemeinden öffentliche Arbeiten auszuführen und die Handwerker dazu heranzuziehen. Doch damit ist nicht allen geholfen. In viel weiterem Umfange müssen auch Private die Handwerksmeister mit Aufträgen bedenken. Insbesondere sind die Landhandwerker auf ihre Mitbürger angewiesen. Wie viele Ausbesserungen an Wohnhaus und Stallungen sind nicht während des Krieges unterblieben, die jetzt den Maurern, Schreibern, Schlossern und andern Handwerkern reichlich Arbeit bieten können. Wieviele Familien auf dem Lande können dem Schneider lohnende Beschäftigung geben! Jetzt ist es Zeit! Tausende Handwerker warten auf Arbeit und Verdienst.

**Aus Stadt und Kreis.**

**Oberlahnstein, den 23. April.**

1) (Leigwaren werden heute auf Nr. 28 der Lebensmittelliste ausgegeben.

2) Schulanfang. An den hiesigen Schulen wird Donnerstag morgen der Unterricht wieder aufgenommen.

3) Gesellenprüfung. Der Gärtnerehrfing Joh. Nid hat vor der zuständigen Kommission die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

4) Herabsetzung des Ausnahmefurses für die Kriegsanleihe. Die Reichsbank nimmt vom 15. ds. Mts. ab Kriegsanleihe in beschränkten Beträgen aus dem Besitz von privaten Zeichnern nur noch zu 87,50 Prozent (bisher 90,50 Prozent) auf.

5) Wirtschaftliche Auferstehung. Die K. J. schreibt in ihrer Wirtschaftlichen Wochenschau u. a.: Sind's die Oberglocken, oder tönt wirklich Wirtschaftstherapie? Denn nur schwer kann an wirtschaftliche Auferstehung und Erneuerung glauben, der jetzt in deutschen Ländern Umschau hält. Auf allen Gassen zwar kann er die Weisheit hören, daß Arbeit und nochmals Arbeit das Gebot der Stunde sei und keiner veräumen dürfe, zum Wiederaufbau der Wirtschaft mitzuhelfen. Kaum einer aber handelt nach solchem Gebot. Gruppen und Grüppchen tun sich zusammen, um zu bestimmen, was für sie aus dem allgemeinen Wirtswart herauszuholen sei. Aus Ganze denkt keiner. Forderungen, Programme, Schlagworte betören Herzen und Sinn. Jeder verheißt allen das Heil, wenn man nur seine Rezepte befolgen wolle. Aber schnell werden die Führer zu Geführten, verlieren die Fügel aus der Hand, denn wuchtig hin und her treiben die Massen, greifen nach tausend Seifenblasen. Ist die eine zerplatzt, taucht wohl

eine noch größere auf. Darüber bleibt die Arbeit liegen. Feierten gestern die Vergleute an der Ruhr, so sind heute die von Schleifen, morgen andre im Ausstand und noch immer wächst die Zahl derer, die dem Wahne leben, daß solcher Kampf bis aufs Messer jetzt allem andern vorzuziehen hat. Angestellte der Industrie, des Handels, der Bankwelt feiern, fordern zum Generalkrieg auf und rufen neuen Schanden, neue Verwirrung hervor. Ausstand folgt so auf Ausstand, und nirgends kommt die Arbeit zu ihrem Recht. Rohlenförderung, Stickstoffherstellung, Eisenerzeugung sind gewaltig gesunken, der Verkehr stockt, und wo wirklich arbeitwillige Hände sich regen, zwingt Mangel an Rohstoffen zur Einschränkung der Betriebe, die laum noch mit Gewinn, meist mit gewaltigem Verlust arbeiten müssen. Trotz allem beschneigen uns die in Berlin und Weimar Regierenden — oder sind's die Regierten? —, daß noch zu viel gearbeitet wird, sehen deshalb einen neuen Feiertag in den Kalender. Wir haben also wirklich noch Zeit. Langsam und sicher aber steigt so die Not, knapper werden die Lebensmittel. Denn die ausländische Einfuhr kann nicht bezahlt werden, unser Besitz an fremden Werten reicht dazu bei weitem nicht aus. Die Mark ist entwertet, und niemand will sie draußen in Zahlung nehmen. Rohle, Holz, Zucker und anderes wollen die fremden Länder in Austausch nehmen, aber wir können's nicht geben, weil hier zu wenig gefördert und hergestellt wird, reicht's doch kaum für den eignen dringenden Bedarf. Und doch können die nächsten Tage schon noch weit Schlimmeres bringen, wenn der Vorhang fällt und unsern Augen sichtbar wird, was der Friede wirtschaftlich uns bedeuten soll.

6) Stand der Felder. Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats veröffentlicht zum ersten Mal seit Jahren wieder ihren Bericht über den Saatensstand. Darin heißt es: Der Kältefall von Mitte März bis Anfang April hat uns einen Nachwinter mit Frost und Schnee beschert, der nicht nur die Bestellung der Felder im Frühjahrsaat um etwa 2—3 Wochen verzögert, sondern auch die Entwicklung der Wintersaaten zurückgehalten und ihnen Schaden zugefügt hat. Hinsichtlich des Anbaus von Kartoffeln wird aus Süddeutschland, wie aus Bayern, mehrfach hervorgehoben, daß die Anbaufläche noch Vergrößerung erfahren würde.

7) Eine Vertretung des Weinbaus bei der Wassenflutungskommission erbittet der Deutsche Weinbauverband in einer Eingabe an die Reichsregierung. Die Bitte wird damit begründet, daß mehr als die Hälfte des deutschen Reblandes in der besetzten Zone liegt.

8) Statistik. Im Frieden war zahlenmäßig für jede 200. Frau kein Mann vorhanden, jetzt für jede 7. Frau.

**Niederlahnstein, den 23. April.**

1) Die Floßschiffahrt, die infolge des Hochwassers acht Tage aussetzen mußte, hat gestern, nachdem das Wasser bedeutend gesunken begonnen.

2) Hat die Stundenlohn ein Recht auf Kündigung? Ein Kölner Geschäftsmann war nicht wenig erstaunt, als er von einer Frau, die ihm Samstags des Bureau pachte und die er fortgeschickt hatte, wegen Kündigungsentschädigung vor das Gewerbegericht geladen wurde. Noch mehr erstaunte er, als ihm bedeutet wurde, daß die Pächterin ein Recht auf Kündigung habe, weil sie regelmäßig an einem bestimmten Tage zum Fügen erschienen sei. Die Entschädigung mußte gezahlt werden, weil kein Grund zur sofortigen Entlassung vorlag.

**Braubach, den 23. April.**

3) Heldentod. Feldwebel Fritz Gras von hier (Sohn von Hdr. Gras) ist beim Grenzschutz im Osten in der Gegend von Mitau im Kampf gegen die Bolschewiken des Heldentod gestorben.

4) St. Goarshausen, 22. April. Ein Konzert veranstaltete heute mittag von 2—3 Uhr eine Kapelle der Wehrmachtstruppen auf dem Platz vor dem Institut Hoffmann.

„Sie sind aus Königsberg? Ein Ostpreuze? Wie merkwürdig! Ihrer Sprache nach hätte ich das nimmermehr vermutet.“

„Ich war sechs Monate alt, als meine Eltern ihre engere Heimat verließen. Säuglinge aber pflegen sich den heimatischen Dialekt sehr bald abzugewöhnen.“

Sie lachte. Aber dann wurde sie plötzlich ernst, und ein feines Rot stieg in ihren Wangen auf.

„Uebrigens habe ich mich noch bei Ihnen zu entschuldigen. Sie waren sehr ungehalten über mich — nicht wahr?“

„Ungehalten? Weshalb?“

„Wegen meines neulichen Aufstehens. Aber ich glaubte, Sie seien nicht zu Haus.“

„Ungehalten war ich allerdings, nämlich darüber, daß Sie von Frau Giersberg veranlaßt wurden aufzuheulen, als meine Freude an Ihrer Kunst auf dem Höhepunkt war. Wäre ich nicht so schüchtern, ich hätte Sie durch die Wand angelacht, weiterzusingen.“

„Sie wollen mir etwas Freundliches sagen. Denn in dem Verdacht, daß Sie sich über mich lustig machen wollen, habe ich Sie nicht. Daß bei meinem Spiel und erst recht bei meinem Gesang von Kunst nicht die Rede sein kann, weiß ich recht gut.“

„Ich bin nicht musikalisch genug, um zu widersprechen. Ich kann nur wiederholen, daß Sie mir an jenem Abend eine große — eine sehr große Freude bereitet haben. Natürlich, ohne es zu beabsichtigen. Und daß überhob mich der Verpflichtung, Ihnen zu danken. Sie haben ohne Zweifel eine gründliche musikalische Ausbildung genossen.“

Fortsetzung folgt.

„Ihr Samariterkurs muß ein geradezu vorbildlicher gewesen sein, Herr Doktor“, sagte er sehr kühl. „Wir Mediziner von Beruf brauchen recht viele Semester, ehe wir dahin gelangen, einen schwierigen Bruch so einzurichten und zu schließen.“

„Vielleicht ist eben auch auf diesem Gebiet die natürliche Veranlagung das Entscheidende“, erwiderte ich vollkommen ernsthaft. Und er belohnte mich dafür mit einem Blick, wie er mir in vergangenen Zeiten nur von einem konkurrierenden Kollegen hie und da zuteil geworden war.

Nach Erledigung einiger Formalitäten saßen wir wieder im Wagen. Und ich durfte über Elisabeth Gerhäuser's Nervenzustand jetzt vollkommen beruhigt sein. Ihre Fröhlichkeit hatte etwas beinahe Uebermütiges, und sie war in dieser strahlenden Laune noch hundertmal reizender als zuvor.

„Es hat wirklich fast gar nicht mehr geschmerzt“, erzählte sie. „Und Sie würden stolz sein, Herr Doktor, wenn Sie gehört hätten, was die beiden Ärzte untereinander von Ihnen sprachen. Sie sagten es zwar leise; aber ich habe Ohren wie ein Luchs. Wissen Sie, daß sie überhaupt nicht an Ihren Samariterkurs glauben, sondern Sie trotz Ihrer Erklärung für einen Arzt halten? Und für einen sehr geschickten obendrein.“

„So mögen sie in ihrem Glauben festig werden. Was kann ich dagegen tun?“

„Aber Sie sind keiner — nicht wahr? Natürlich nicht! Welches Interesse hätten Sie daran, mir die Wahrheit zu verschweigen!“

„Lassen Sie sich von Frau Giersberg meinen Anmeldebettel vorlegen. Da können Sie es schwarz auf weiß und mit polizeilicher Abstempelung lesen, daß ich der Schriftsteller Philipp Neuhaus bin und sonst nichts. Gebürtig in Königsberg in Preußen und sechsunddreißig Jahre alt.“



**Aus Nah und Fern.**

**Mainz, 22. April.** Dem Mainzer Journal schreibt man: Am Donnerstag trafen hier einige Herren ein, die im Auftrag zweier französischen Weinfirmen Bolale mien sollen und zwar in Mainz, Bingen, Worms und Alzen; später auch in Koblenz, Bonn und Köln. Die Bolale sollen nach französischem Muster eingerichtet werden und Rotwein zu 2,50 Mark verkauft werden. Selbstverständlich soll die Einrichtung nur im besetzten Gebiet getroffen werden.

**Frankfurt (Main), 22. April.** Wegen des andauernden Sinkens der Dienstlohnbestände des Direktionsbezirks ist die Wiederaufnahme des Personenverkehrs bis auf weiteres noch nicht möglich.

**Frankfurt.** Der von Rheinisch-Preis in Höhe von 1000 Mark soll der besten Arbeit zuerkannt werden, die einen Teil der Paläontologie des Gebiets zwischen Aschaffenburg, Heppenheim, Alzen, Kreuznach, Koblenz, Ems, Bingen und Biedingen behandelt; nur wenn es der Zusammenhang erfordert, dürfen andere Landesteile in die Arbeit einbezogen werden, die bis zum 1. Oktober 1920 in vollständigem Umbruch, mit Motta versehen, an die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt einzureichen ist.

**Frankfurt.** Der Kasseler Nationalökonom Prof. Dr. jur. et phil. Adolf Weber hat einen Ruf an die Universität Frankfurt als Nachfolger L. Pohles erhalten.

**Breda, 21. April.** Ein guter Fang, der wohl manche Coblenzer um einen Teil ihres Osterbratens brachte, gelang Samstag nacht unserem Gendarmenmeister. Er hielt ein Fuhrwerk an, das in verächtlicher Weise spät nachts den Weg nach Coblenz zu fuhr und entdeckte darauf über 8 Zentner frisch geschlachtetes Schmalz, das jetzt natürlich der Beschlagnahme verfällt. Das Fuhrwerk stammte aus Coblenz.

**Coblenz, 22. April.** Bei dem Tode eines „armen“ Mannes fand man in den negartig wohlverschärften Schließfächer unter alter schmutziger Wäsche versteckt 53 Exemplare der so selten gewordenen Tausendmarkscheine.

**Köln, 19. April.** Ein englischer Sergeant der Besatzungsarmee hat bei dem englischen Kriegsministerium um die Erlaubnis angefragt, ein deutsches Mädchen aus Köln zu heiraten. Das Kriegsamt hat ihm die Erlaubnis nicht verweigert, aber teilt dem Soldaten mit, er müsse sich darüber klar sein, daß er seine Frau für die nächsten zehn Jahre nicht nach England bringen dürfe.

**Köln, 21. April.** Zu den Fällen von Vandalismus in Eichen, Beuel und Godesburg wird berichtet, daß die Kölner Kriminalpolizei eine weitere Person verhaftet hat, die zur Last gelegt wird, fast eine Million der in Eichen gestohlenen Summe fortgeschafft zu haben.

**Köln, 23. April.** An der Goldenen Ede brach am Ostermontag, abends gegen 8 Uhr, das Gerüst der Nobelbahn, die zum Teil auf dem Gelände des Riehler Gartens, zum Teil auf dem des ehemaligen Amerikanischen Vergnügungsparks errichtet war, zusammen. Die Bahn war in vollem Betrieb; unter ihren Trümmern wurde eine größere Anzahl Menschen begraben und zum größten Teil schwer verletzt. Bis jetzt sind zwei Tote gezählt. Die Kölner Feuerwehr, sowie deutsche und englische Sanitätspersonal beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

**Trier, 22. April.** Vom 18. 4. an verkehrt zwischen Trier und Köln ein neuangelegtes Schnellzugpaar: Trier ab 12 Uhr mittags, Köln an 4,21 und Köln ab 11,49 vormittags, Trier an 3,45.

**Reut, 22. April.** An der Westküste Frankreichs herrscht seit zwei Tagen ein furchtbarer Sturm. Mehrere Schiffe, darunter auch ein deutsches, sind gescheitert.

**Ein großer Reil auf einen großen Mlog.**

Daß trotz der traurigen Zeit manchmal der Humor doch noch zu seinem Rechte kommt, beweist folgender Briefwechsel. Ein sehr junger Bürgermeisterleiderwaller richtete an einen Landpörrer folgendes amtliches Schreiben: „Am 17. 3. 19. Sie haben in der Zeit vom 1. Februar bis 30. September 220 Eier an die hiesige Sammelstelle abgeliefert. Davon ist bis zum 15. April mindestens ein Drittel, bis zum 31. Mai mindestens zwei Drittel, bis zum 31. Juli vier Fünftel und bis zum 30. September der Rest abzugeben. Weilen Sie mit der Lieferung im Rückstand, werde ich zwangsweise Erfassung anordnen. Die Antwort des Pfarrers blieb nicht aus: Sie haben die nötige Körnerfrucht für die Mäher durch die hiesigen Sammelstellen zu liefern. Sie haben ferner durch die Sammelstellen pro Woche 1000 Gramm Fleisch zu besorgen. Für jede 142 Gramm, die Sie weniger besorgen, liefere ich ein Ei weniger ab. Sie haben ferner das Fleisch vom 1. Februar bis zum 20. März nachzuliefern.“

**Der neue Bürgerstreik.**

Dr. Richard Bahr schreibt: Bisher — noch in die Vorwoche hinein — verstand man unter einem Bürgerstreik eine Abwehraktion gegen den Terror irregener und fanatisierter Proletariatsmassen. Wenn die Industriearbeiterschaft und was mit ihr zusammenhängt, den nichtarbeitenden Schichten alle Lebensmöglichkeiten abschneidet, dann sollten auch sie sich erinnern dürfen, daß ihnen nicht minder die ewigen Rechte drohen hangen unverschieblich. Sollten selber zu untrösterlicher Fei die Hände in den Schoß legen und, den Uebermut und den Größenwahn

des Proletariats ad absurdum führend, den Nachweis erbringen, daß auch sie gesellschaftlich notwendige Arbeit leisten und, wenn ihr Arm es will, die Räder erst recht stillstünden. Seit ein paar Tagen erleben wir in diesen deutschen Revolutionen, die alle Vernunft längst zum Teufel gejagt haben, eine neue Form des Bürgerstreiks. Berlin, das schon früher die Zentrale des Ungeheuers war, und alles Anstöße der Epoche, alles unbefindlich Grobe, Materialistische, Schreiende in Politik und Lebensführung immer wieder überhört hat, hat den bedenklichen Vorzug, auch die Knechtschaft zuerst ausgebeugt zu haben: den Lohnausstand der bürgerlichen Kreise, der sich gegen das Bürgertum selbst kehrt.

Weil ihre Gehälter den von Woche zu Woche ins Irresinnige kletternden Berliner Preisen nicht mehr entsprechen, werfen die Angestellten heute der und morgen jener Erwerbsgruppe die Arbeit hin, suchen, mit allen Mitteln proletarischen Klassenkampfes und der unbedenklich von ihm erborgten Phrasologie, mit Streikposten und Bergewaltigung der Anderenwollenden, sogar mit Gummiknüeten und Wasserstrahlungen, die Unternehmerschaft sich gefällig zu machen. Das ist nicht nur ungemein geistlos, das ist ein Verbrechen. Wo die eigene Gewalter- und Freundschaft mitten im Kampfe steht, trübt sich leicht das Urteil auch sonst besonnener Leute.

Gewiß, mit den Gehältern, die trotz aller Teuerungszuglagen in ihrem Grundstock doch noch auf der Kalkulation der Friedensjahre beruhen, mag in dem Berlin von heute nicht auszukommen sein (wiewohl man das Verlangen eines Mindestgehalts von 3700 Mark für einen zwanzigjährigen Jüngling, der die Portofasse zu betreten hat, immerhin als extravagant bezeichnen dürfen wird). Man könnte es auch begreifen, daß, wenn alle gütlichen Vorstellungen und Verhandlungen verjagt und zuvor erwiesen ward: die seit Monaten von den Arbeitern und Künftigen vom Steuerfiskus mitteillos geprügelten Unternehmer sind in der Lage, mehr zu zahlen, die Angestellten sich vornehmen, in dem ersten Moment, wo die deutsche Wirtschaft notdürftig zur Ruhe kam, ihre Forderungen mit Druck und Zwang und dem ganzen Kitzel der Koalition anzumelden. Nur in diesem Augenblick dürfen sie es nicht tun, nur jetzt nicht, wo Sportulus und Unabhängige nach wohl ausgelegtem Plan Reich und Staat, Gesellschaft und Wirtschaft keine Atempause gönnen wollen, nicht die Verwirrung mehren und, was ohnehin in den Grundfelsen bebt und wankt, noch weiter erschüttern. Es geht eben nicht an, Lohnkämpfe heute zu isolieren, jeder von ihnen greift ins politische Gebiet hinüber und wird ein neuer Demosch für die allmähliche Stabilisierung unserer öffentlichen Zustände.

Wer von uns trägt denn die Last dieser erbarmungslos harten Zeit? Durch unsere Ministerien und Verwaltungsbürokratie streicht ein rauher Wind und schneht, um vieles unbilliger als die Zeit der viel gescholtenen Unfreiheit, alles heraus, was von heute zu morgen nicht festlich sich umzuklempeln vermöchte. Die man dann noch in ihren Knechten läßt, weil schließlich nicht jeder Gewerkschaftsfunktionär ohne weiteres zum Ministerialdirektor oder Regierungsvorstande sich eignet, leiden unter den Teuerungsverhältnissen genau so oder mehr noch als die Privatangestellten. Auch ihr Einkommen reicht nicht hin und nicht her, die Spargrößen aber und das kleine Kommissvermögen fraß der Krieg längst auf. Vollends verzweifelt ist die Lage unserer Offiziere. Wohl dem, der noch jung und biegsam genug ist, um auf Deutschlands hohe Schulen zu ziehen und in straffer Jucht sich einen neuen Lebensweg zu bahnen. Wer die Mitte der 30, wer gar die 40 hinter sich ließ wird in vielen Fällen in der wieder auf Menschenernährung angewiesenen deutschen Volkswirtschaft, die ganz klein und von vorne anfangen muß, kaum noch und dann nur dürftigen Unterschlupf finden. Wer aber über ein bescheidenes erarbeitetes Vermögen verfügt — und es gibt doch auch ehrlich erarbeitete Vermögen, meine Herren — sieht, wie die Frische zäher Lebensarbeit in der Hand zerrinnen. Dennoch: sie beissen die Zähne zusammen und halten aus. Aus Pflichtgefühl. Weil sie ihre Verantwortlichkeit empfinden für die Geschichte des Staats und der Gesamtheit und sich sagen: dieses müde Mädelwerk verdrängt schließlich keine neue Belastung. Das geht einfach aus, wenn auch das Bürgertum die Teile über das Ganze, die Eignung über das Wohl der Allgemeinheit zu stellen beginnt.

Wir stehen, wenn auch vielleicht in anderem Sinn, an der psychologischen und historisch-politischen Unreife der Unabhängigen und Sportulusbrüder das begreift, inmitten einer Weltrevolution. Ein Sturm kann über diese Erde, zum mindesten über unseren Kontinent, den asten, erbrausen, daß wirklich kein Stein auf dem andern bleibt. Die Hoffnung, daß es doch noch gelingt, die Kontinuität unserer geschichtlichen Entwicklung und das Erbe der Kulturarbeit von Jahrhunderten zu wahren, ruht vornehmlich, wenn nicht allein, auf dem Bürgertum. Das darf keine Sekunde das Bewußtsein verlieren, daß es eine historische Mission zu erfüllen hat und solcher Sendung nur gerecht werden kann, wenn es seine politischen Energien und die Intensität seiner Arbeit, der geistigen wie der wirtschaftlichen, verdoppelt. Ein Bürgertum, das nicht viel mehr ist als (wie das neulich sehr hübsch in der Magdeburger Zeitung gesagt war) der „Anhängewagen“ der Sozialdemokratie, hat seine Rolle ausgespielt. Dem würde auch in Deutschland trotz seiner viel reicheren und stolzeren Vergangenheit nichts anderes geschehen, als in Rußland ihm schon geschehen ist: es würde von der Sturzwelle zermalmt und zertrüben werden.

**O. Heutliche Aussprache.**

Zu dem Artikel in Nr. 80.

Nach vier Jahren Krieg sucht man jetzt Schuldige, die uns die jegige Katastrophe gebracht haben. Die Zukunft wird noch ihren Richterspruch fällen, was wir alle ein Recht haben zu fordern. Im zweiten Kriegsjahre stand uns schon die jegige Ernährungskrisis bevor. Denn Deutschland mit seiner Anbaufläche konnte durch Einsetzen der Blockade ein Volk von 68 Millionen nicht ernähren. Auch fehlte oft während des Krieges bei dem veralteten Regime der richtige Mann am richtigen Platz, man stellte einen Bürobeamten an das Einmieten der Kartoffeln u. u. Jetzt fällt alles über die Landwirtschaft her. Erstens wegen mangelnder Kenntnis der Mehrzahl der Stadtbewohner von der Landwirtschaft. Der jegige Schleichhandel liegt nur in den Händen der Arbeitsscheuen, die durchaus keine Bauern sind. Nur einige Punkte, was der Bauer einkauft: das Brennholz 5—8 Mal teurer, künstlicher Dünger ebenfalls, Unterhaltung des sämtlichen Inventars. Pachtpreis oder Kaufpreis der Grundstücke, alles bedeutend teurer. Und dann 12—16 Stunden Arbeitszeit. Der Höchstpreis für Getreide ist schon vor Jahren im Freihandel bezahlt worden. In den letzten zwei Jahren sind trachtige Kinder beschlagnahmt zur Abschachtung gekommen, da ist nur ein geringer Viehbestand zurückgeblieben. Welch Unterschied zwischen dem Ankauf frischmolkender Kühe und Schlachtvieh besteht, ist jedem bekannt. Unter diesen Umständen ist es jungen Leuten vom Lande ganz unmöglich eine Wirtschaft zu gründen. So wird die Landwirtschaft, das Rückgrat des Staates, immer leistungsunfähiger und da klagt man, wenn der Landwirt einen Ausgleich in den Preisen sucht. Aber das Pflichtgefühl und die Ehrhaftigkeit auf dem Lande läßt es nicht zu, daß wir auch noch den Generallieferanten anrufen.

Ammerl. d. Red. „Haust du meinen Jungen, hau ich deinen Jungen“, so geht es nun schon Jahre lang. Die Arbeiter, die Landwirt, ist zu einem Kampfschiff geworden, und alles was dazwischen liegt, muß den Bettlauf mitmachen, ein Bettlauf um die höchsten Löhne und Preise. Der Bürger und Mittelstand muß mit Ohnmacht zusehen, wie zwei Grundpfeiler unseres Staates sich langsam aber ständig gegenseitig den Boden untergraben, auf dem sie stehen. Einmal kommt sicher die Zeit, da ein Ueberangebot an Arbeitskräften drückend auf den Arbeitslohn wirkt und andererseits — sobald eine Besserung unserer Valuta eintritt — sinkt der Preis für Lebensmittel derart, daß unsere Landwirtschaft nicht konkurrenzfähig bleibt. Wiederholt sprachen wir davon, daß die Stadt- und Industriebewohner sich freuen sollte über eine günstige Lage der Landwirtschaft und daß andererseits die Landwirtschaft ein sehr großes Interesse habe an dem Wohlergehen und dem Verdienst der Arbeiterschaft. Hüten muß man sich jedoch auch hier vor Uebertreibungen. Der Verdienst der Arbeiter muß ein guter sein; das wünschen auch die Landwirte. Aber die Löhne dürfen nicht übertrieben hoch sein. Das liegt nicht mal im Interesse der Arbeiterschaft. Uebertriebe hohe Lohnforderungen führen zu einer Gefährdung der wirtschaftlichen Grundlage unserer Industrie. Unsere Fabriken würden auf diese Weise zur Unrentabilität, zur Wettbewerbsunfähigkeit verurteilt. Sie müßten schließlich ihren Betrieb einstellen, wie das bei vielen Betrieben jetzt der Fall ist. So würden die Arbeiter selbst den Abgang, worauf sie sitzen. Uebertriebe hohe Löhne führen zu einer allgemeinen Entwertung des Geldes. Niemand hätte Vorteil davon. Uebertriebe hohe Löhne verteuern alles, auch die Bedürfnisse des Landes, und führen auch zu einer entsprechenden Steigerung der Kosten und Löhne für Landarbeit. Die weitere Folge dessen würde naturgemäß sein, daß auch eine dementsprechende Steigerung der Lebensmittelpreise erfolgen würde. Was von den übertriebenen hohen Löhnen gilt, gilt auch von übertriebenen hohen Lebensmittelpreisen. Vielfach werden gerade übertrieben hohe Lebensmittelpreise von den städtischen Arbeitern zum Anlaß genommen, auch ihrerseits entsprechend hohe Lohnforderungen zu stellen. So treibt ein Reil den andern, und wir kommen zu einer Schraube ohne Ende. Uebertriebe hohe Lebensmittelpreise liegen auch nicht im Interesse der Landwirtschaft. Denn die weitere Folge wird sein, daß schließlich auch die Landwirte für die von ihnen benötigten Bedarfsartikel entsprechend hohe Preise zu zahlen haben. Jeder will es dem andern „heimgalzen“. Die Gewissenhaftigkeit sowie Treu und Glauben werden nicht mehr geachtet. Der eine sucht den andern zu übervorteilen und nach Möglichkeit hereinzulügen. Die gegenseitige Mißstimmung wird immer größer. Die Städter und Arbeiter schimpfen über unerhörte Lebensmittelpreise, die Landwirte über maßlose Lohnforderungen der Arbeiter. Das ist der Fluch der bösen Uebertreibungen. Und wenn wir nicht rettungslos dem Abgrunde zusteuern wollen, dann werden wir bald mit einem vernünftigen Abbau aller Maßlosigkeiten, sowohl bei den Preisen wie bei den Löhnen, beginnen müssen.

**Briefkasten.**

**J. S. Osterpai.** In Ihrer Anfrage fehlt der Kern der Sache, die Bedingungen, unter denen Sie das Kind angenommen haben. Ist überhaupt nichts vereinbart worden, so haben Sie auch keinen Anspruch auf Entschädigung. Wenden Sie sich schriftlich an das dortige Bürgermeisterrat.

**Herrn S., Kästchen.** Bestellungen auf unsere Zeitung sind beim dortigen Postamt vorzunehmen. Zeitung bereits heute beigelegt.

**Lacto Eipulver-Ersatz**

für Kuchen, Gebäck, Tunken, Mehlspeisen usw.

Lacto Eipulver-Ersatz 55 Pfg. d. Btl. Wiederverkäufer Lacto Backpulver 12 „ „ „ bel Grossbezug Salicylpulver 10 „ „ „ Vorzugspreise!

Lactowerk Gehr. Schredelseker, Horchheim b. Worms a. Rh.



## Bekanntmachungen.

Die Gemeinde- und Kreissteuerlisten für das Jahr 1919 liegen von heute ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen.  
Oberlahnstein, den 23. April 1919.  
Der Magistrat.

**Eine Damenuhr**  
ist als Fundsache hier abgegeben worden.  
Oberlahnstein, den 22. April 1919.  
Die Polizeiverwaltung

Gemäß § 1 Absatz 3 der Feuerlöschpolizeiordnung vom 30. April 1906 liegt das Verzeichnis der zum Dienste bei der Pflichtfeuerwehr verpflichteten Einwohner vom 17.-24. April 1919 im Rathaus — Stadtbauamt — während den Dienststunden offen.  
Feuerwehrpflichtig sind alle männlichen Personen der Gemeinde vom vollendeten 20. bis 39. Lebensjahre, die 1 Jahr in der Gemeinde anlässlich sind.  
Diejenigen Personen, welche von der Pflichtfeuerwehr gegen Entrichtung der Ablösungsgelder befreit sein wollen, haben entsprechenden Antrag bis spätestens zum 24. April d. J. hier selbst einzureichen.

Die Ablösungsgelder betragen:  
3,00 M. für alle nicht zur Einkommensteuer veranlagten Personen, sowie diejenigen mit einem Steuerfah von einschließlich 16,00 M.  
6,00 M. für diejenigen mit einem Steuerfah von über 16,00 M. bis einschließlich 52 M.  
9,00 M. für diejenigen von einem Steuerfah von über 52 M. bis einschließlich 146 M.  
12,00 M. für diejenigen von einem Steuerfah von über 146 M.

Für Feuerwehrrückstellungen, welche nicht selbstständig zur Steuer veranlagt sind, beträgt die Ablösungsgelder 3,00 M.  
Niederlahnstein, den 16. April 1919.  
Die Polizeiverwaltung.  
Rudolf Bürgermeister.

## Gewerbliche Fortbildungsschule Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 28. April d. J., und zwar für die kaufmännische Fachklasse um 4 Uhr nachmittags und für alle anderen Klassen um 6 Uhr abends.  
Der Zeichenunterricht beginnt für die Handwerkerlehrlinge am Sonntag, den 4. Mai, morgens 8 Uhr, und für die Vorbereitungsschule am Samstag, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Verpflichtet zum Schulbesuche sind alle in hiesigen Betrieben beschäftigten kaufmännischen Lehrlinge und alle gewerblichen Arbeiter, die am 1. April d. J. das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

Der Schulvorstand: Eduard Schidel.

## Städtische Höhere Mädchenschule Oberlahnstein.

Das Sommersemester beginnt Donnerstag, 24. April morgens 7 1/2 Uhr, für die H.C.-Schülerinnen um 10 Uhr.  
Die Aufnahmeprüfung findet um 9 Uhr statt.

Die Schulleitung.

## Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 29. April 1919,  
mittags 12 Uhr

anfangend, kommen im Niederbachheimer Gemeinde wald

Distrikt Tiergarten 4 und 5

52 Eichenstämme von 35,20 Festm.,

16 Kiefernstämme von 5,46 Festm.,

10 Kiefernstämme 1. Klasse,

17 Kiefern, Eichen Schichten, 1. Klasse,

32 Eichen Knüppelholz,

17 Buchholz, 1. Klasse,

1030 Bänke

zur Versteigerung.

Die Herren Bürgermeister werden um ordentliche Bekanntmachung gebeten.

Niederbachheim, den 21. April 1919.

Sommer, Bürgermeister.



## Pferdefleisch

zum Braten und

## Knoblauchwurst

im freien Verkauf Samstag, den 26. April cr. bei  
**Jak. Mähleisen u. Wilh. Doinort**  
in St. Goarshausen.

**Leiterwagen, Kastenwagen,**



**Rungenwagen,**

**Heurechen, Stiele für Besen**

**Karsten, Gabeln.**

Lieferung auch an Wiederverkäufer empfiehlt  
**Groth & Breitzkreuz,**

Dierdorf Bez. Cobling.

## Gebrauchte Sektflaschen und Weinflaschen

laufen zu höchsten Preisen  
**Gebr. Zaun**  
Marktplatz.

## Rancher Achtung! Rauchtabak

garantiert rein  
Mittelschnitt 100 g R. 2 90  
Versand nicht unter 1 Pfund.  
Wiederverkäufer Rabatt!

## Zigarren

in den Preislagen zu  
M. 300 — 330 — 350 —  
390 — 400 — 420 —  
440 — 450 — 480 — 500 —  
usw. bis 700 — per Kiste.  
Versand nicht unter 100 Stück  
p. Sorte.

**Erich Witte, Krenznach**

**Saft neuer Herd**

zu verkaufen. Näheres  
Niederlahnstein, Hochstraße 3.

Schmitz-Bonn's

## Wasch- u. Bleichhilfe

macht die Wäsche blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

Endgültig genehmigt vom Kriegsaus-

schluss unter Nr. 2503.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Alleinige Hersteller:

Schmitz-Bonn Söhne

chem. Fabrik Düsseldorf-Relsholz.

## Billige Anzugstoffe

bei **Dan. Hoffmann, N.-Lahnstein, Verstr. 5 I.**

## Fußbodenöl

fein Geruch (Menthol) em-  
pfehl. **Wilh. Jonas.**

## Kontrollkassen

Zu kaufen gesucht gebrauchte Na-  
tional Registrierkassen jeder Art  
Abgabe unter J. V. 5927  
an „Lahnsteiner Tageblatt“.

**Grünes Seidenkleid,  
zwei weiße Kleider  
und 1 weißer Strohhut**  
zu verkaufen. Wo, sagt die Ge-  
schäftshilfe.

Ein Paar neue  
**Halbschuhe**  
Größe 37, zu verkaufen.  
Hochstraße 75.

Ein noch neuer  
**Handleiterwagen**  
zu verkaufen  
Niederlahnstein, Grabweg 8.

Alte  
**Ziegelsteindbrocken**  
sofort abzugeben  
Gebr. Leichert, D. Lahnstein.

**Schwarze Schlachthuhn**  
feines  
für 25 M. zu verkaufen od. geg.  
Lebensm. z. vert. Näb. Geschäftshilfe.

Eine gute  
**Milch- u. Fahrkuh**  
zu verk. gebe unter 2 die Wahl  
Näheres in Anzeigen, Hoch-  
bachstraße 8.

**Lücht. Strassenmädchen  
oder Frau**  
bei hohem Lohn sofort gesucht.  
Frühmessenstraße 2.

## Delikatesse- Essiggurken

wieder eingetroffen bei  
**Ludwig Kessler Wwe.**  
gegenüb. der kath. Kirche.

## Fuhrmann

gesucht  
**Gebr. Leichert, D. Lahnstein.**

## Dienstmädchen

für kleinen Haushalt (3 Per-  
sonen) gesucht  
Niederlahnstein,  
Gedenkestraße 10.

## Stundenmädchen oder Frau

zum 1. Mai gesucht. Näheres in  
der Geschäftsstelle.

Warne hiermit jeden meiner  
Frau Luise Knöl-  
ger Zimmermann irgend et-  
was auf meinen Namen zu  
geben oder zu borgen, da ich  
es nicht anerkenne.  
Anton Knöll, D. Lahnstein,  
Scheidtstraße 13.

Die von mir vor kurzem in  
meinem Lokal gemachte  
Ankündigung, daß Fräulein Blum  
im Verkehr mit einem Sol-  
daten am Rhein gesehen wor-  
den ist, beruht auf einem Irr-  
tum in der Person. Es han-  
delt sich um ein anderes  
Fräulein.  
Joh. Weiland.

## Todes- + Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen  
Ratsschlusse gefallen, gestern nachmittag meinen lieben Vatten,  
unseren guten treubeforgten Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

## Herrn Josef Großhenrich

Maurer

Gehatte von Katharina geb. Unkelbach.

Mitglied der Martinus-Bruderschaft,

nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorher  
versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 65 Jahren  
von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen,

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, den 23. April 1919.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. April 1919, nach-  
mittags 4 Uhr vom Sterbehause Adolfsstraße 12 aus statt. Die Exequien  
werden am Dienstag Morgen 6 1/2 Uhr abgehalten

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei dem Hinscheiden unseres nun in  
Gott ruhenden lieben Vaters, sprechen wir  
auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus  
**Geschwister Burkhardt.**  
Niederlahnstein, 22. April 1919.

Gleichzeitig bringe der geehrten Einwoh-  
nerschaft von Niederlahnstein zur Kenntnis,  
daß ich das Geschäft meines Vaters un-  
verändert weiterführe, die noch in Frage  
kommenden Bestellungen prompt erledige  
und bestrebt sein werde, allen An-  
forderungen der Kundschaft gerecht zu wer-  
den und bitte mich in meinem Unternehmen  
gütigst unterstützen zu wollen  
Achtungsvoll  
Ludwig Burkhardt, Stein- und Bildhauer.

## Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdig-  
ung u. feres lieben, treubeforgenden Vaters, Bruders  
Schwagers und Onkels

## Peter Thönniges

sagen wir hiermit allen, besonders seinen Vorgesetz-  
ten und Arbeitskollegen der Gewerkschaft deutscher  
Eisenbahner, sowie den Kranz- und Bl. Messen-  
dern unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnstein, den 22. April 1919.



## Haut- und Geschlechtsleidende

frühes Erscheinen. — Schnelle Heilung.

Kreuz-Heilung in 18 Stunden. Nervöse Schwäche. Blut-  
untersuchung nach Dr. Bohermann. Darmuntersuchungen.

**Spezial-Heil-Institut Heinrich Sprich.**

Telefon 1824 COBLENZ, Burgstr. 6 I. Stock.

Sprechstunden: 9-12 von 3-6 8-9 Uhr abends.

Sonntags 9-12 von 2-4.

## Einwickelpapier

## Seidenpapier

## Düten, Beutel

## Wellpappe

## Zum Wiederverkauf:

## Briefkassetten

## Briefmappen

## Tinten, Leim

## Notizbücher

empfiehlt

**Curt Danziger, Coblenz a. Rh.**

Papierwaren

Fernspr. 1434

Altshofstr. 15.